

Monika Neugebauer-Wölk, Esoterische Bünde und Bürgerliche Gesellschaft. Entwicklungslinien zur modernen Welt im Geheimbundwesen des 18. Jahrhunderts, Wallstein Verlag, Göttingen 1995, 93 S. (Kleine Schriften zur Aufklärung, hrsg. von der Lessing-Akademie Wolfenbüttel, 8).

Die Autorin stellt sich mit dieser Schrift der Frage, die schon die Zeitgenossen beschäftigte, aber auch bis heute von den Historikern diskutiert wird: „ob die Entwicklung der Gesellschaft des 18. Jahrhunderts, der allmähliche Transformationsprozeß vom Ancien Régime zur modernen Welt, von der Existenz geheimer Gesellschaften gefördert und mitbestimmt wurde und wenn ja, wie dies geschah“. Ihre Interpretation der geheimen Gesellschaften, die sich im wesentlichen auf die Illuminaten konzentriert, läßt diese Frage allerdings letztlich offen.

Ogleich die Autorin im 4. und letzten Abschnitt auf die Kontinuitäten zwischen der freimaurerischen und jakobinischen Metaphorik und Symbolik verweist, die auf einen Zusammenhang zwischen Freimaurern und Jakobinern bzw. Revolutionären hindeuten, ist es das Anliegen der ersten drei Abschnitte, sich mit Auffassungen auseinanderzusetzen, die eben diesen Zusammenhang von Freimaurertum und politischen Intentionen im Sinne einer Errichtung der Bürgerlichen Gesellschaft im modernen Sinne nachzuweisen suchten. Gleich eingangs wertet sie Reinhard Kosellecks These in „Kritik und Krise“, wonach das Arkanum der

Freimaurer bei aller Verschiedenheit inhaltlicher Gestaltung letztlich politischer Natur sei und sich gegen die Herrschafts- und Gesellschaftsstruktur des Absolutismus richte, als ebenso „interessant wie problematisch“ (S. 8). Gegen die von Koselleck geselrene Beziehung von Entstehung und Ausbreitung der Freimaurerei und der des Absolutismus bringt die Autorin zu Recht die Ergebnisse neuerer Absolutismusforschung in Anschlag, die nachgewiesen hat, daß die innere Konsistenz dieser Herrschaftsstruktur in der früheren Forschung oftmals überschätzt wurde, daß auch „Absolutismus“ häufig nur als Chiffre für die Herrschaftsformen des Ancien Régime überhaupt verstanden wurde. Wenn sie allerdings die „Unzulässigkeit“ der Koselleckschen „Generalisierung“ dadurch aufweisen will, daß sie im England des 18. Jhs. als dem Ursprungsland der Freimaurerei keinen Absolutismus sieht, so ist dieses Argument selber unzulässig, da die Ursprünge der englischen Freimaurerei ja bereits im frühen 17. Jh. zu suchen sind.¹ Auf ihre Frage, warum die Freimaurerei nicht mit dem Absolutismus verschwunden wäre, wenn „das Maurergeheimnis auf ein so spezifisches Politikum reduziert“ werden könne, kann mit der Gegenfrage geantwortet werden, aus welchen Gründen denn das Interesse der Erforschung der Freimaurer immer wieder dem 18. Jh. gilt? Hat dieses Interesse möglicherweise mit der damaligen großen gesellschaftlichen Bedeutung zu tun, die schließlich fast alle bedeutenden Köpfe der Zeit irgendwann in Kontakt oder auch zur Mitgliedschaft in den Logen brach-

te? Ist gemessen *daran* die heutige Freimaurerei noch irgendwie relevant?

War es nicht die politische Brisanz, das Spannungsverhältnis von einem Gesellschaftssystem, das keine (garantierte) bürgerliche Öffentlichkeit besaß, und dem wachsenden Bedürfnis einer immer größer werdenden Schicht von Bürgern, die sich (keineswegs nur über Politik) artikulieren und die kommunizieren wollten, die notwendig geheure Gesellschaften hervorrief, wo öffentliche nicht zugelassen waren? Wenn denn Koselleck seine These über die politisch-soziale Funktion der Freimaurerei zu einseitig am absolutistischen Gesellschaftssystem festmacht, müßte dann nicht die Tragfähigkeit dieser These zunächst am allgemeineren Begriff des „Ancien Régime“ und seinen Möglichkeiten nach einer bürgerlichen Gesellschaft und Öffentlichkeit überprüft werden? Die Antwort der Autorin auf die Frage nach dem Überleben der Freimaurerei nach dem Verschwinden von Absolutismus und ständischer Gesellschaft aber lautet: „Die Freimaurerei ist ein Esoterischer Bund, und ihr Verhältnis zu der sie umgebenden Gesamtgesellschaft muß im Kontext dieser Tatsache gesehen werden.“ (S. 9)

Der Nachweis dieser These ist denn auch das Hauptanliegen der vorliegenden Schrift. Dabei steht die Entstehung und Ausbildung des Illuminatenordens als eines in seinem Wesen esoterischen Geheimbundes im Zentrum der Darstellung (Abschnitte 2 und 3). Gerade an diesem Geheimbund, der bislang unwidersprochen als eine politische Geheimgesellschaft angesehen worden ist, soll deutlich gemacht werden, daß nicht

politische (gesellschaftsverändernde) Intentionen zu seiner Ausbildung geführt haben, sondern esoterische Traditionen (S. 58). Abgesehen davon, daß *Neugebauer-Wölk* hier wie auch an anderer Stelle „esoterisch“ und „irrational“ identifiziert, was sie ihren Gegnern selber vorwirft (so S. 26, S. 31f.), gelingt ihr das Bestreiten einer wesentlichen politischen Orientierung des Ordens nur dadurch, daß sie den Begriff des Politischen auf explizit politische Handlungsstrategien zur Überwindung des Ancien Régime, also eine Art Revolutionstheorie, verengt. Sie macht den seltenen Gebrauch der Begriffe Revolution, Verfassungsstaat, Repräsentativdemokratie bei den Illuminaten zur Grundlage ihres Arguments, ihnen habe eine konkret politische Stoßrichtung gefehlt. Die Forderung nach „Ausrottung des Despotismus“ und der „Kampf für die Freiheit“, die erklärte Strategie eines „Marsches durch die Institutionen“ seien kein politisches Programm, sondern eine bloße Leitlinie für das konkrete politische Wirken der Illuminaten z.B. am Wetzlarer Reichskammergericht (S. 58).

Statt dessen sucht die Autorin den Orden als einen im Wesen und im Ursprung esoterischen Bund zu erklären. Obwohl auch in ihrer Darstellung der Entstehung und weiteren Ausbildung des Ordens anschaulich wird, wie die ursprünglichen Intentionen Weishaupts darauf ausgehen, den irrationalen Gold- und Rosenkreuzern den Einfluß auf die Studenten streitig zu machen, die Lektüre der verbotenen Aufklärungsliteratur und das Gespräch darüber zu ermöglichen, und wie die „Mysterien“

von den Gründern des Ordens selber produziert werden, um den Orden als eine geheime Gesellschaft mit Geheimnissen zu versehen, obwohl Weishaupt's Idee der Vernunft als Inhalt des tiefsten Mysteriums benannt wird, kommt die Verf. doch zu dem Ergebnis, daß das Wesen des Illuminatenordens in seiner Esoterik bestanden habe. Das gelingt ihr, indem sie z.B. aus der Forderung, daß Anzunwerbende eine Disposition zum „Vergnügen an Erkenntnis höherer und der Welt am meisten verborgener Wahrheiten“ zeigen sollten, aus der gradweisen Zulassung zu solchem verborgenen Wissen, schließt, daß der „esoterische Begriff der 'höheren Wahrheit' als Gegen- und Ergänzungsbegriff zur Vernunft ... in die Weishaupt'sche Bundesgründung als Ziel eingeführt“ (S. 32), der Anschluß an die Tradition der Mysterienbünde erreicht worden ist.³

Was für die Illuminaten gilt, den politischen Geheimbund schlechthin, muß wohl erst recht auf die Freimaurer zutreffen. Schon die englischen Freimaurer des 17. Jhs. hätten keine politische Staatsform einer anderen vorgezogen, hätten die Monarchie und den „guten König“, insbesondere den Förderer der Kunst und Wissenschaft, akzeptiert, hätten also keine „konkrete politische Stoßrichtung“ verfolgt. Erst recht die Gold- und Rosenkreuzer hätten sich gegen alle Übergriffe auf das Ancien Régime verwahrt und sich gegen die Aufklärung gewandt. Die Schlußfolgerung daraus ist immer wieder, die Substanz der Geheimbünde sei ihre Esoterik gewesen: „Die Konzeption einer neuen Gesellschaft im Schoße

der alten hat mystischen Ursprung und esoterischen Charakter, es handelt sich in ihrer ideengeschichtlichen Grundlage nicht um eine politische Konzeption.“ (S. 17)

Die zentrale Bedeutung, die hier der Esoterik zur Erklärung der Bedeutung der Geheimgesellschaften eingeräumt wird,³ ließe erwarten, daß diese Esoterik als das einigende Band aller Freimaurer näher erklärt und bestimmt würde. Tatsächlich aber finden sich unter den genannten „esoterischen“ Lehren weder der englischen noch der deutschen Freimaurer, weder der Illuminaten noch der Rosenkreuzer Auffassungen, die nicht auch der Öffentlichkeit zugänglich waren. Abgesehen davon, daß schon die Rosenkreuzerschriften Andreaes von vornherein gedruckte Schriften waren, die von den englischen Freimaurern rezipiert wurden, Bacon „Neu-Atlantis“, die Lehre vom Tempel Salomos, nicht nur als Staatsutopie, sondern auch als Entwurf einer *Gesellschaft* veröffentlichte, das *Buch der Natur* nicht nur in theosophischen Büchern stand, sondern zur zentralen Metapher der modernen Naturwissenschaft seit Galilei geworden war, ist die Geometrie nicht nur für die englischen Freimaurer eine königliche Kunst, sondern für die Philosophie und Naturwissenschaft des ganzen 17. Jhs. Auch hinsichtlich der politischen Ideen finden sich die Topoi der englischen Freimaurer bei den politischen Theoretikern der Zeit, der Widerstand gegen den Tyrannen; die Liebe zum guten König, so z.B. bei den Monarchomachen, die immerhin genügend politische Stoßkraft hatten, um die Ent-

hauptung des Königs auf diese Weise zu legitimieren. Ähnliches gilt für die deutschen Freimaurer und die Illuminaten – der Gehalt an sogenannter esoterischer Lehre steht in genauem Zusammenhang mit dem Gehalt an zeitgenössischem Wissen und der zeitgenössischen Art, zu denken und zu fühlen. Indem die Aufklärung in Deutschland im Verlauf des 18. Jhs. zu einer „Reinigung des Christentums“ von dunklen und unverständlichen Momenten geführt hat, alles natürlich, rational erklärt werden soll, die Existenz Gottes, die Unsterblichkeit der menschlichen Seele ebenso wie ein künftiges Leben, erleben die verschiedenen Fassungen der Lehre von der Seelenwanderung eine Renaissance.⁵ Eine Ausnahme machen wohl nur die Gold- und Rosenkreuzer, deren esoterisches Programm ich mit Horst Möller für keine geschlossene esoterische Lehre, sondern für „ein logisch nicht nachvollziehbares und undurchdringliches Lehrgebäude“⁶ halte, das den Oberen die Möglichkeit gab, „es nach Belieben zur Manipulation der Brüder zu benutzen“. Esoterische Lehren aber sind nicht schlechthin unverständlich, sondern nur unbekannt, können aber verstanden werden.

Die These von der „Esoterik als Wesen der Freimaurerei und der Esoterischen Bünde“ vermag nicht zu erklären, aus welchem Bedürfnis diese Geheimgesellschaften entstanden sind, welche soziale Funktion sie hatten und warum sie zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten auch verschiedene Auffassungen als esoterische Lehre gelehrt haben. Das einzige gemein-

same Band der Freimaurer und der anderen Esoterischen Bünde bleibt das Geheimnis als Geheimnis und die stufenweise Annäherung der Brüder an das Geheimnis. Der Inhalt desselben wechselt beständig.

Ursula Goldenbaum

- 1 Darauf weist die Autorin selber hin (S. 5f.).
- 2 Vgl. dazu E.-O. Fehn, Knigges „Manifest“, in: Geheime Gesellschaften, hrsg. von P. C. Ludz, Heidelberg 1979, S. 382f.
- 3 An anderer Stelle relativiert die Autorin ihre Auffassung dahingehend, daß die Mysterien und die esoterische Lehre zwar bei der Gründung des Ordens nur Einkleidung und Mittel gewesen sei, sich aber allmählich zur Substanz der Lehre ausgebildet habe (S. 31).
- 4 Geheimgesellschaften ohne Esoterik wie die Berliner Mittwochsgesellschaft bleiben ganz ausgeblendet.
- 5 Lessing selber, dessen kritisches Verhältnis zu irrationalen Auffassungen wohl nicht in Frage steht, hat diese Ideen thematisiert.
- 6 Vgl. H. Möller, Die Gold- und Rosenkreuzer, in: Geheime Gesellschaften (Anm. 2), S. 166.